

Armut ist weiblich

Christlich-theologische Impulse

Ulrike Bechmann

Armut betrifft Männer, Frauen und Kinder nicht in gleicher Weise. Armut ist weiblich! Diese Erkenntnis¹ setzte sich insbesondere in den 1970er Jahren durch die Recherchen, Aktionen und Publikationen von Frauen auf politischer Ebene durch. 1975 fand die erste UN-Weltfrauenkonferenz in Mexiko statt und formulierte Ziele, um Frauen gleiche Anteile an den Ressourcen zugänglich zu machen. Sexismus wurde als Grundübel für die vielfachen und vielfältigen Benachteiligungen von Frauen angeprangert, Aktionspläne beschlossen und Appelle formuliert. »Armut ist sexistisch« formuliert konsequent die Studie zum Weltfrauentag der Entwicklungsorganisation One für ihre Kampagne #MUT2015.²

Inzwischen gibt es bei den Vereinten Nationen die eigene Sektion UN-Women³, die aus dem Entwicklungsfonds der UN entstand, der 1976 als UNIFEM eingerichtet worden war. Und obwohl es allgemeine Menschenrechte gibt, wurde eine spezifische UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW) am 18.12.1979 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet (Resolution 34/180). Die Konvention trat am 03.09.1981 völkerrechtlich in Kraft.⁴

1. Armutsrisiko bei Frauen

Frauen werden nicht »zufällig« arm. Die weltweit exorbitant höhere Zahl von armen Frauen gegenüber armen Männern hängt mit den Folgen der

1 Zur Motivation der verschiedenen Zweige der Frauenbewegung seit dem 19. Jh. vgl. *Ute Gerhard*, Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Reinbek 1990.

2 Vgl. <http://www.one.org/de/mach-mit/mut2015/>

3 Vgl. <http://www.unwomen.org/en>

4 Der deutsche Text ist abrufbar unter <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=463>

Diskriminierung in vielen Bereichen aufgrund des Geschlechts zusammen. Die Faktoren, die dazu führen, unterscheiden sich je nach Kontext. Selbst in den reichen westlichen Staaten findet sich dieses *gender-gap*.⁵ Einer der Faktoren für diesen strukturellen Sexismus ist, dass Frauen aufgrund ihrer Mutterrolle auch auf die gesellschaftlich zugeschriebene Rolle als unbezahlte Haus- bzw. Subsistenzarbeiterinnen und Hauptverantwortliche für die Erhaltung der Familie festgelegt werden. Denn damit fehlt ihnen oft der adäquate Zugang zum Arbeitsmarkt, was wiederum für die Zeit als Rentnerin ein erneutes Armutsrisiko birgt. Und tatsächlich betrifft Armut in zunehmendem Maße alte Menschen, von denen die Mehrheit Frauen sind.

Doch Armut ist mehr als ungesichertes oder mangelndes Einkommen. Armut hat viele Gesichter. Sie betrifft alle Lebensbereiche und hat religiöse, kulturelle, politische, soziale, wirtschaftliche und persönliche Dimensionen. Daher ist sie in einem umfassenden Sinn zu verstehen.⁶ Armut schließt von gesellschaftlichen Prozessen aus, vom Zugang zu Bildung und wertet Fähigkeiten und Leistungen von Frauen anders als von Männern. Armut ist ein Mangel an Lebensmöglichkeiten und ein Mangel an Verwirklichungschancen.

Armut von Frauen hat also aufgrund des gesellschaftlichen Sexismus geschlechtsspezifische Formen und insofern sind Frauen, die unter den verschiedensten Formen, von Armut leiden, auch von spezifischen Erfahrungen geprägt. Eine erfahrungsbezogene Theologie wird deshalb in ihrer Analyse wie in ihren Optionen spezifisch auf diese Erfahrungsbereiche hin formulieren und Frauen mit diesen Erfahrungen als Subjekte dieser Analyse einbeziehen. Dass die »Feminisierung der Armut« kein neues Phänomen ist, zeigen in der Geschichte die Antworten auf diese Erfahrungen im politischen, gesellschaftlichen wie im theologischen Bereich.⁷ Sie reichen von Texten des Alten Testaments zum Schutz von

5 Zu Frauenarmut in Österreich vgl. die Armutskonferenz 2015: http://www.armutskonferenz.at/index.php?option=com_content&task=view&id=242&Itemid=235#Frauen?

6 Vgl. die Dokumentation der Europa-Fachtagung in Salzburg, 02.–04.05.2012: *Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz* (Hg.), *Armut bewegt. Spirituelle Herausforderungen für Frauen in Europa*, Bonn 2013, insbesondere *Hildegund Keul*, *Armut und Verwundbarkeit – theologische Perspektiven*, ebd. 16–22.

7 Zur internationalen Perspektive vgl. *Susan L. Thomas*, *Gender and Poverty*. New York/London 1994, zu dem Feminisierungsmodell bes. 65–76; *Sylvia Chant*, *Gender, Generation and Poverty. Exploring the »Feminization of Poverty« in Asia, Africa and Latin America*, Cheltenham 2007.